



redigiert und herausgegeben
von **Adolf Hasek.**

Nr. 34.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis , I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
---------	--	-------	--	-----------

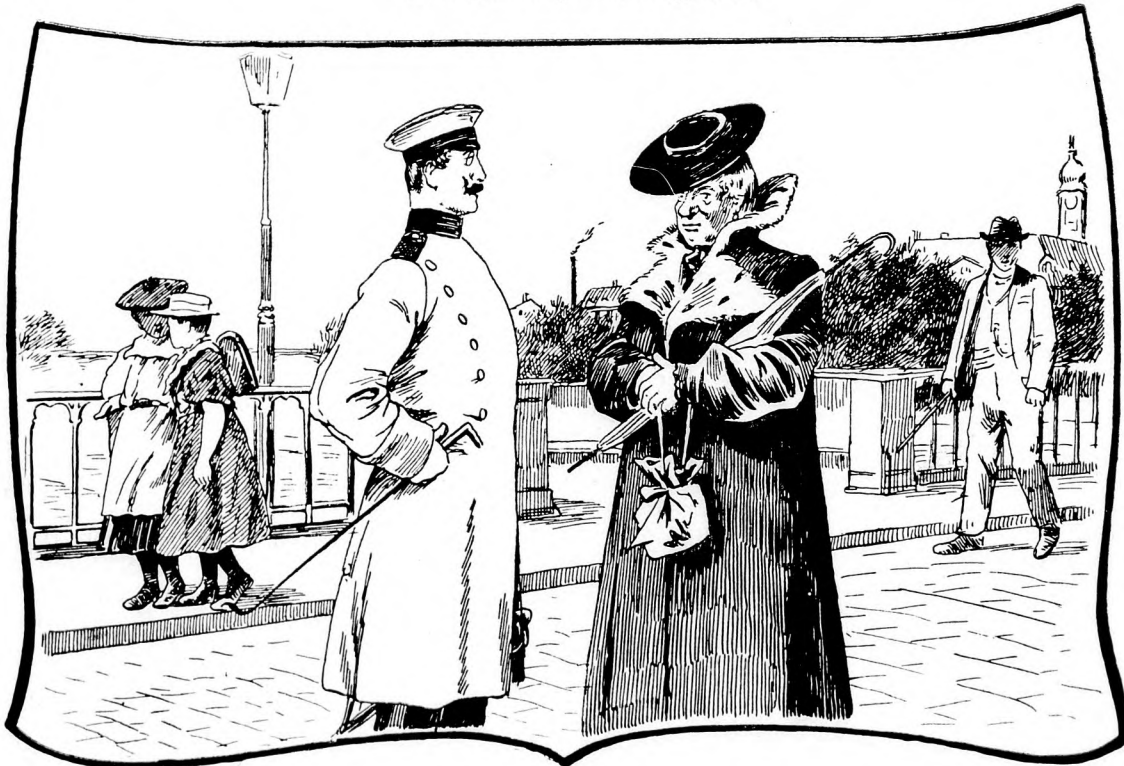
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Abgewehrt.



Fräulein (alt und häßlich zu einem hübschen Offizier): „Ich kann schöne Menschen nicht leiden; was die Natur diesen an äußeren Reizen geschenkt, entzog sie ihnen gewöhnlich an Geist und Herz!“
Leutnant: „O, mein Fräulein, welch' edles Herz, welch' sprühenden Geist müssen Sie besitzen!“

Der Blaustrumpf.

Humoreske von A. Hatsek.

Halb ängstlich, halb erwartungsvoll langte sie nach der neuesten Nummer der „Dichtervürze“, welche der Postbote soeben gebracht hatte. Ängstlich, weil sie die scharfe Feder des Redakteurs Heimbach fürchtete, der ihre eingesandten Arbeiten bisher einer höchst rücksichtslosen strengen Kritik unterzog; erwartungsvoll, weil sie ihr letzteingesandtes Gedicht: „O dudle nur noch kurze Zeit“, in dieser Nummer denn doch gedruckt zu lesen hoffte.

Ein Blick auf die erste Seite des Blattes bewirkte sofort, daß Ihr Herz freudig pochte, aber — heiliger Himmel, welche Enttäuschung, welches Pech! Daß doch der Teufel diese Druckfehler hole!

„O dudle nur noch kurze Zeit“, lautete die Aufschrift des herrlichen Gedichtchens, das sie mit ihrem Herzblute geschrieben, wie sie sagte und das, wenn ihr der Kobold des Setzerkastens diesen teuflischen Streich nicht gespielt hätte, ihren Dichterruhm in alle Welt getragen hätte. Und weiter las sie:

O dudle nur noch kurze Zeit,
O dudle nur bis einjt ein Tag
Dir alle Pein und alles Leid
Von Deinem Herzen nehmen mag.
Sei stark und dudle mit Geduld,
Den dudlen ist des Menschen Los,
Bald fällt dann auch des Himmels Huld
Dir unerwartet in den Schoß.

„Ach, ich Unglückliche!“ klagte sie und warf sich, einer Ohnmacht nahe, krampfhaft schluchzend auf die Chaiselongue.

„Blamiert vor aller Welt stehe ich nun da!“ klagte sie, „blamiert, verlacht und verhöhnt und nur eines Druckfehlers wegen! Nein, das darf nicht geschehen, vielleicht ist es noch Zeit und die ganze Auflage der „Dichtervürze“ muß vernichtet oder eine neue Nummer nachgedruckt werden. Ich bezahle dem Verleger die Kosten, er kann, er wird es mir nicht verweigern.“

Bald fuhr auch Helene Mondschein zur Redaktion der „Dichtervürze“, wo sie Redakteur Heimbach sehr freundlich empfing.

„Ach, Herr Redakteur, welch' großes entsetzliches Unglück haben Sie angerichtet, — o, ich bin der Verzweiflung nahe!“ stieß sie in heftiger Erregung brockenweise hervor.

„Ich begreife wahrlich nicht, gnädige Frau, welches Unglück ich angerichtet haben soll, zumal ich zu meiner größten Freude endlich einmal in der Lage war, ein Gedichtchen aus Ihrer Feder zu veröffentlichen.“

„Ja, aber wie haben Sie es veröffentlicht, es strotzt ja voll sinnstörender Druckfehler, es macht mich in den Augen der Welt lächerlich! Ach, ich bitte Sie, vernichten Sie die gesamte Auflage des Blattes, ich bezahle die zweite Auflage recht gerne; dieses Gedicht darf kein Mensch mit den Druckfehlern lesen, mein Ruf wäre ja für alle Zeiten dahin!“

„Druckfehler, neue Auflage!“ sprach Heimbach vor sich hin und ergriff eine Nummer der „Dichtervürze“, die vor ihm lag. Er las das Gedicht aufmerksam und bedächtig, dann gab er das Blatt der Dichterin: „Bitte, lesen Sie selbst — —!“

Merkwürdig! Hier lautete das Gedicht so wie sie es geschrieben, ganz anders, wie in jener Nummer, die sie erhielt.

„Ich begreife nicht,“ sagte sie voll freudiger Erregung, „hier ist kein einziger Druckfehler vorhanden, während mein Exemplar — — —“

„Das kann nicht sein, gnädige Frau, auch dort lautet das Gedicht genau wie hier.“

„Aber ich versichere Ihnen, daß es dort Druckfehler eine ganze Menge gibt, namentlich ein Wort ist es, das mich entsetzt, denn es macht mich lächerlich.“

„Welches Wort?“

„Hm, ich weiß es nicht mehr, ich will halt nochmals nachsehen. Guten Morgen, Herr Redakteur!“ Damit verschwand sie.

„Sollte es möglich sein, daß mich meine Augen getäuscht hätten,“ dachte sie, indem sie so rasch als möglich die Treppen hinabging. „Nein, es ist nicht möglich,“ sagte sie, „es werden die Druckfehler jedenfalls nur in einem Teil der Auflage vorhanden sein. Wahrscheinlich wurden sie während des Druckes des Blattes bemerkt und verbessert.“

Atemlos eilte sie nach ihrem Zimmer. Hier angelangt fand sich das Blatt nicht mehr vor.

„Walpurga, wo ist das Blatt, welches hier auf dem Tische lag?“ frug sie bestürzt das Stubenmädchen.

„Die Nachbarin vom zweiten Stock war hier und als sie das Blatt erblickte, bat sie mich, ihr dasselbe zu leihen. Morgen will sie es wieder bringen,“ sagte das Stubenmädchen.

„Sie einfältige Person!“ schalt Helene, „wie können Sie ohne mein Wissen — augenblicklich holen Sie das Blatt!“

Walpurga, ihren Fehler einsehend, lief eilends davon um das Blatt zu holen.

„Das auch noch!“ seufzte die Dichterin, „ach, was werden die Leute darüber lachen!“

Nach einer Weile war das Stubenmädchen wieder da: „Die Gnädige vom zweiten Stock läßt die Gnädige grüßen, aber ihr Mann hat das Blatt mitgenommen um es einigen Bekannten von ihm zu zeigen, weil von der Gnädigen ein sehr schönes Gedicht drinnen stehe.“

Kaum hatte Walpurga diese Botschaft ausgerichtet, da erhielt sie schon eine schallende Ohrfeige, welche das Stubenmädchen taumeln machte. Wütend stürzte sich die Dichterin auf das arme Geschöpf, dem es wohl schlecht ergangen wäre, wenn sie sich nicht rechtzeitig zur Türe hinausgeflüchtet hätte.

„So 'ne Gemeinheit!“ stieß Frau Helene hervor. „Ganz gewiß werde ich jetzt zum Gespötte der Leute überall verhöhnt werden. Ach, ach, wenn ich doch nur das Blatt schon hätte!“

Vange Minuten und Stunden verannen, während welcher Helene die Rückgabe der „Dichtervürze“ erwartete.

Endlich war sie im Besitze derselben und ihr erster Blick richtete sich natürlich auf das Gedicht. Wo waren denn ihre Augen gewesen und was hatte sie denn morgens, als der Postbote das Blatt brachte, gedacht, daß sie das Wort dulden wiederholt für dudlen las? Verklärten Angesichts saß sie da und las ihr Gedichtchen immer und immer wieder, trotzdem sie jedes Wort hätte auswendig hersagen können. Gestört wurde sie nur aus der Entzückung, in welcher sie sich befand, durch das plötzlich eintretende Stubenmädchen.

„Was wollen Sie, Walpurga?“ frug Helene freundlich.

„Kündigen will ich, ich bleib' keine Stunde länger, ich lasse mich nicht ohrfeigen!“ sagte das Stubenmädchen.

„Was sprechen Sie da, ich hätte Sie gehorfeigt?“

Das Stubenmädchen lachte: „Weiß die Gnädige wirklich nicht's davon? Schon möglich, ich hab's ja immer gehört, die Dichterrinnen sind manchmal so'n wenig überspannt!“ — —

Zarte Rücksicht.



„Lieber Heinrich, Du tanzt den ganzen Abend mit Anderen!“
 „Aber Liebste, das tue ich doch nur, um Dich zu schonen.“

Ein kluger Junge.

Lehrer: „Um ein Ei weich zu kochen, braucht man 5 Minuten. Wieviel Zeit braucht man zu 10 Eiern?“

Schüler: „Gerade so viel Zeit, nur einen größeren Topf.“

Zu schwer.

Wirt, (zum Hausknecht): „Was, das kleine Fassel Bier können Sie nicht aufheben?“

Hausknecht: „Nein, dieses Bier ist gar schwer, der Brauer sagt's auch.“

Unbegreiflich.

„Meine Tochter spielt vierhändig Klavier.“

„Herrje, ist Ihr Fräulein Tochter vielleicht a Mißgeburt?“

„Ja, wie kommen's denn auf diese Frage?“

„Mein Gott, wann doch dös arme Fräulein vier Händ' hat!“

Rachsüchtiger Wunsch.

(Der Hauptangeklagte Barbier Scharfschnitt ist zum Tode verurteilt worden.)

Richter: „Haben Sie noch irgend einen Wunsch?“

Scharfschnitt: „Gewiß, ich möchte die Herren Richter noch 'mal rasieren!“

Sonderbare Antwort.

Herrn Albert Horn, Br . . .

Ich ersuche höflichst um Zusendung von 5 Kilo Maschinen-Riemen, wie gehabt.

Josef Mandel.

Herrn Josef Mandel in Z . . .

Zufolge Ihres Geehrten von ehegestern ist hier ein Streif der Riemengefellen ausgebrochen, weshalb ich Ihren Auftrag nicht effektuieren kann.

Albert Horn.

Wenn schon — denn schon.

Richter: „Ich kann in dem Jurus Schmock keine Beleidigung erblicken.“

Kläger: „So? Herr Richter Sie sind ein Schmock!“

Naive Auffassung.

Herr: „Ich erwarte zwei Herren, Johann. Wenn der erste Herr kommt, führen Sie ihn in den Salon, den zweiten in mein Zimmer!“

Dien er: Jawohl! Wenn aber der zweite Herr zuerst kommt?“

Kein Verständnis.



May: „Mama, warum soll ich denn heut' nicht mehr baden?“

Mutter: „Es ist schon zu spät, die Flut könnte Dich überraschen!“

May: „So, Papa sagte aber doch heut' beim Bezahlen, es wird bald Ebbe eintreten, dann haben die Badefreunden ein Ende.“

— Ermunternd. —



Schwimmlehrer: „Treten Sie doch herzhafter mit den Beinen aus! Wenn Sie dabei auch einem Fisch 'n paar Rippen einschlagen sollten, der kann Sie ja nicht verklagen!“

Schnadahüpfel.

Wann i just ka Geld hab',
Was liegt denn da d'ran,
Die Hauptsach', wann mei' Schatzel,
I bußeln nur kann.

So a Bufferl, dös hat ja,
An sehr großen Wert,
Mei' Schatzel für's Bußeln,
Net an Heller begehrt.

Dr. M.

Ein delikater Auftrag.

Menagerie-Diener: „Du Schorsch, der Direktor will haben Du sollst rüberkommen, der Orang-Utang ist krank 'worde und da mußt Du halt aushelfe!“

Seltame Jagdkunst.

Hänschen: „Mein Vater hat gestern einen Hasen von der Jagd heimgebracht!“

Bekannter: „Ach, hat Dein Vater also endlich doch einen Hasen getroffen!“

Hänschen: „Jawohl, mit einem Stein!“

Doppelt schuldig.

Schauspieler (als Richter ein Urteil verkündend mit Pathos): „Du bist schuldig — schuldig — —!“

Schneider (von der Gallerie): „Jawohl, mir od noch den letzten Anzug!“

Ein Schreckenskind.

Dame (in Gesellschaft): „Ich leide seit einigen Tagen an heftigen Zahnschmerzen, morgen muß ich doch meinen Zahnarzt auffuchen.“

Klärchen: „Aber Mama, Du schickst ja sonst Deine Zähne immer hin!“

Boshaft.

Herr (zum Hausierer): „Von Ihnen kaufe ich nichts mehr, Sie haben mich kürzlich mit der Brieftasche angeschmiert!“

Hausierer: „Angeschmiert? Wahrscheinlich ist mir drinn, so oft Sie's aufmachen!“

Sprichwörtliches.

— „Das Sprichwort scheint mir sehr wichtig: „Sage mir, was Du liest, und ich sage Dir, wer Du bist!““

— „Mein Lieber, auch dieses schöne Wort lügt zuweilen: Meine Frau lernt das Kochbuch förmlich auswendig und — Gott weiß, daß sie keine Köchin ist.“

Spruch.

Glaub' mir, das Leben wird Dir passen,
Versteht Du Dich nur recht zu fassen.
Kauft Dummheit Dir nach auf den Wegen,
Und handelst stets Dir nur entgegen.

Dr. M.

~~~~~ Studenten-Keckheit. ~~~~~



Student: „Na, Herr Wirt, haben Sie alles aufgeschrieben?“

Wirt: „Ja! Also die Herren haben: 12 Eagen Bier, 12 Cognaks und 4 Rollmöpse! Hatten Sie sonst noch etwas?“

Student: „Hoffentlich bei Ihnen Kredit, denn Geld haben wir heute nicht!“

Pa  
lichingen“



— „Gehen Sie noch oft ins Theater, Gnädige?“  
 Parvenüsgattin (neu geadelt): „Ja, aber jetzt nur in adelige Stücke, wie „Götter von Ver-  
 lüchlingen“, „Mina von Barnhelm“ und „Jungfrau von Orleans“!“

**Vergleich.**

Frau: „Stitz,  
 Dir scheint die  
 Zigarre auch  
 lieber zu sein,  
 als ich!“

Gatte: „Wie  
 kommst Du da-  
 rauf?“

Frau: „Nun,  
 ich meine jede  
 Stunde eine an-  
 dere!“

**Sparfam.**

Lehrer: „Du  
 hast mir wegen  
 Deiner Faulheit  
 bis morgen den  
 Satz: „Ich darf  
 nicht faul sein!“  
 300 Mal nieder-  
 zuschreiben!“

Schüler: „Ist  
 es nicht schade  
 um das teure  
 Papier, Herr  
 Lehrer?“

**Nachruf.**

„Der Thal-  
 maier ist gestern  
 plötzlich gestor-  
 ben!“

„Dieses fehlt  
 gerade noch, wo  
 er doch ohnehin  
 so viele geschäft-  
 liche Verluste  
 hat!“

**Sonderbar.**

Mieter:  
 „Hat diese Woh-  
 nung auch ge-  
 nügend Schat-  
 ten?“

Vermiete-  
 rin: „Ach ja,  
 fast den ganzen  
 Tag Morgens-  
 sonne!“

**Splitter.**

Strebe, ohne ein  
 „Streber“ zu sein.  
 Oskar Ungnad.

== Kindlich naiv. ==



Rudi: „Papa, warum wankt dieser Herr dort hin und her?“  
Papa: „Der hat zuviel getrunken.“

Rudi: „Kafao oder Kaffee?“

**Klagelied eines Modernen.**

Grad' aus dem Kunstsalon  
Komm' ich heraus,  
Welt, wie abgeschmackt  
Siehst du mir aus!  
Drin war der Himmel gelb  
Und comme il faut,  
Blau ist hier außen er,  
Pfiu doch, wie roh!

Drin schauten Augen wohl  
Tschitschgrün drein,  
Häufen bloß braun und grau,  
Pfiu, wie gemein!  
Drin war'n verrenkt so schön  
Damen und Herrn,  
Häufen ist alles grad'  
Und unmodern!

Drin rock's nach Patchouli  
Chic und famos,  
Häufen nach flieder und  
Maiengrün bloß!  
Drinnen war's stillvoll und  
Stimmungsvoll nur,  
Häufen ist alles bloß  
Oede Natur!

Edwin Bormann.

**Versteckte Grobheit.**

A.: „Was glauben Sie, der Finkelstein hat mich einen Schwindler geheißt, soll ihn verklagen?“

B.: „Natürlich! Doch halt, was tun Sie, wenn er's Ihnen beweist?“

**Schlechte Bücher.**

Buchhändler (zu einem Gelehrten): „Ich zerbreche mir den Kopf darüber, wie ich diese neuen Bücher absetzen soll.“

Gelehrter: „Sehr schwierig das, die Autoren derselben haben sich eben zu wenig den Kopf zerbrochen.“

**Im Dorfwirtshaus.**

Wirtin: „Wünschen's das Schnitzel gleich oder etwas später?“

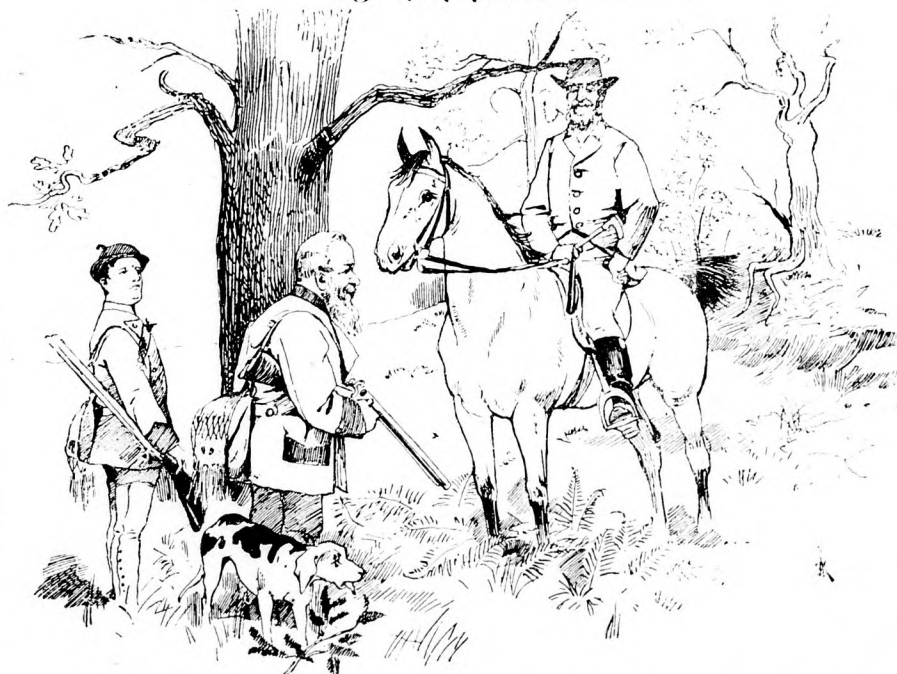
Gast: „Bitte gleich!“

Wirtin: „Da müssen's halt noch a gute viertel Stund' warten!“

**Unbegreiflich.**

Ein Betrunkener übergibt sich an einer Ecke; ein Hündchen kommt dazu und beschnuppert den Betrunkenen. Da lallt der Mann, den Hund mit gläsernen Augen ansehend: „Donnerwetter! Wo habe ich denn den Hund 'runtejeschluckt?“

• Zu hoch hinaus. •



Graf (zum alten Förster): „Nun, Mathias, hat mein Sohn heute was getroffen?“  
Förster: „Leider nein, gnädiger Herr — er muß vor allen Dingen erst einige Einzelheiten ablegen.“

Graf: „Welche meinst Du?“

Förster: „Standes-Vorurteile, er schießt eben immer noch — viel zu hoch!“

Sie:  
Gleichg  
— wie  
kommen  
Er:  
Ich hal  
täglich  
Angel

Munte  
Stürzt  
Welle  
flieher  
Und an  
Solch'  
Denn  
Wie in  
Troch  
Blickt  
Ruft d  
„Na!

Der  
händlers  
Bart un  
er nur  
wieder  
seines ä  
ten, da  
folgende  
„Ich  
Tag kã  
denn vie

## Geduldsübung.



Sie: „Ich beneide Sie um Ihre Gleichgültigkeit und Ruhe mein Herr, — wie sind Sie denn nur dazu gekommen?“

Er: „Spielend, mein Fräulein! Ich habe in den letzten Sommern täglich mehrere Stunden mit der Angel gefischt.“

## Am Bache.

Munter rauscht das Bächlein, tosend  
Stürzt in ihm der Wasserfall,  
Welle folgt der Welle tosend,  
Fliehend den zu lautem Schall.  
Und am Ufer — welch' Genüsse  
Solch' ein Bächlein häufig beut!  
Denn die Kuhmagd wäscht die Füße  
Wie im Vorjahr selb'ger Zeit.  
Trocknet ab sie dann im Grase,  
Blickt entzückt zu Boden nieder,  
Ruft dann freudig in Ekstase:  
„Na! — Ds Füäß kenn i nit wieder!“  
A. Hatzel.

## Hübscher Vergleich.

Der Kommiss des Modewarenhändlers St. bürstet, pußt und kämmt Bart und Kopfhaar jede Minute die er nur frei hat. Soeben beginnt er wieder diese Verschönerungsarbeit seines äußeren Menschen zu verrichten, da tritt sein Chef auf ihn mit folgenden Worten zu:

„Ich verstehe nicht, den ganzen Tag kämmen Sie sich, hüten Sie denn vielleicht die Coreley?“

## Ausreden lassen.

Verteidiger: „Der Herr Staatsanwalt hatte die bodenlose Gemeinheit — — —“

Vorsitzender: „Ich rufe Sie zur Ordnung und verbiete Ihnen, in diesem Ton zu sprechen!“

Verteidiger (fortfahrend): „— — — des Angeklagten hinlänglich geschildert!“

## Im Coupé.

„Was sagen's denn zu dieser mörderischen Hitze?“

„Schauerhaft! Vor zwei Stunden hab' ich ein Zwanzigmarkstück eingesteckt und das ist bis auf drei Mark z'samg'schmolzen!“

## Nur höflich.

Kaufmann: „Ich brauche momentan nichts!“

Reisender: „Verzeihen Sie, darf ich so freundlich sein, bald wieder vorzusprechen?“

## Konkurrenz.

„Hias, wann's Wetter morgen schön ist, zahl' i Dir zwei Maßel Bier!“

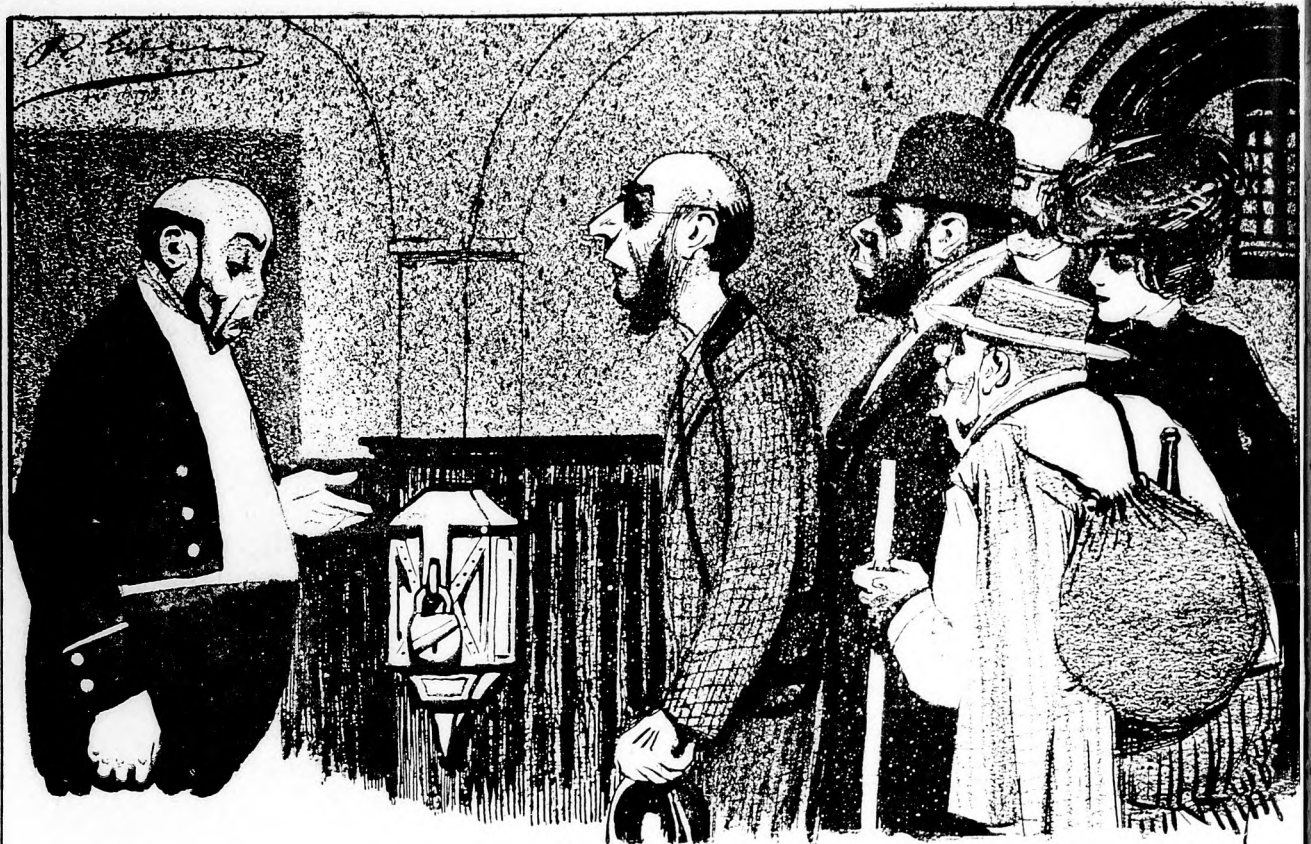
„Dös langt nit, der Körbelbauer zahlt mir fünf Maßel!“

## Ungalanter Trost.



Frau: „Mich beschleicht so'n Gefühl, als ob wir Unglück haben würden während der Fahrt!“

Schiffer: „Ham's keine Angst, leztlin ist auch ein altes Weib mit-gefahren und — nichts ist passiert!“



Kastellan: „Meine Herrschaften es wird dunkel, — stoßen Sie sich nicht an der Trinkgeldbüchse!“

#### Aufgefessen.

„Wenn Sie der Simson gewesen wären, Ihnen hätte die Delila gewiß nicht die Haare abgeschnitten!“

„Warum nicht?“

„Nun, weil Sie kahlköpfig sind!“

#### Beruhigende Zusicherung.

Reisender: „Jüngst hatte ich auf einer Reise ein kleines Malheur, ich fiel nämlich vom Schiff in die See und glaubte schon verloren zu sein —“

Bekannter: „Ach was, verloren? Sie schmeißt ja auch die See hinaus!“

#### Verschnappt.

Er (von der Reise heimkehrend, seiner Gattin die Hotelrechnung zeigend): „Für Dinners und Soupers habe ich 312 Mark bezahlt.“

Sie: „Die ganze Bedienung dabei?“

Er: „Die ganze? Soll ich die männliche vielleicht auch noch einladen?“

#### Mancher Witwe.

Wie gut und lieb der Selge war  
Das rühmst Du, ich mein — offenbar  
Bist Du davon noch heut' beseelt,  
Weil einstens Du ihn arg gequält.

Dr. M.

#### Triftiger Einwand.

Arzt: „Sie müssen Ihre Frau diesen Sommer ins Bad schicken, denn sie ist blutarm.“

Herr: „Ja, ich fürchte aber, daß ich dadurch blutarm werde!“

#### Überfluß.

Herr: „Zum Kuckuck, wieviele Räte gibt es denn hier im Amte?“

Amtsdiener: „Ja Räte sind hier sehr viele vorrätig!“

#### Gut gesagt.

Chef (zur Probierramsell): „Stehen Sie doch nicht immer vor dem Spiegel, Sie bilden sich wohl ein, die medizinische Venus zu sein!“

#### Splitter.

Früh auf, an's Werk! Ruhm läßt sich nicht erwerben.  
Wer Ruhm sich wünscht, der muß ihn sich erwerben.

Oskar Ungnad.

#### Falscher Verdacht.

Professor: „In Frankreich, meine Herren, kommen die meisten Fälle von englischer Krankheit vor.“

Student (zu seinem Sitznachbar): „Heute scheint unser Professor wieder einmal zerstreut zu sein.“